

Düstere Bilder für eine finstere Geschichte

Comiczeichnerin Barbara Yelin stellt ihre Graphic Novel »Gift« vor – Ende einer Serienmörderin aufgearbeitet

»Dieses Nichthinschauen, dieses Nichtbemerken, ich glaube, das ist immer aktuell«, beschreibt Comiczeichnerin Barbara Yelin ihre Faszination an der Geschichte der Serienmörderin Gesche Gottfried, deren heimtückisches Treiben erst nach 13 Jahren und 15 Toten beendet wurde. Die Berliner Künstlerin hat diese wahre Bremer Begebenheit in Zusammenarbeit mit Schriftsteller Peer Meter in der Graphic Novel »Gift« aufgearbeitet und am Donnerstagabend auf Einladung des Literarischen

Zentrums und der Technischen Hochschule Mittelhessen im Hugo-von-Ritgen-Haus vorgestellt. Im Gegensatz zu einer gewöhnlichen Lesung standen nicht die Worte, sondern die Bilder im Vordergrund, die den Besuchern im Großformat auf einer Leinwand gezeigt wurden.

»Es ist ein Fall, an den man sich nur annähern kann, der aber nicht mehr gelöst werden kann«, sagte Yelin. Über die Erzählerin, eine junge Schriftstellerin, die zufällig am Tag der Hinrichtung der Giftmörderin nach Bremen kommt, habe sie sich an die Geschichte »herangezeichnet«. Dabei sind aber weder die Figuren – mit Ausnahme der Erzählerin – noch die Schauplätze des Romans völlig frei erfunden. Peer Meter, der die Idee zu diesem gezeichneten Roman hatte, hat sich im Vorfeld durch die dicken Verhörakten von 1831 gelesen und gemeinsam haben sich beide die Schauplätze in der Hansestadt angeschaut.

Yelins Bleistiftzeichnungen geben der Graphic Novel einen düsteren Anstrich. Das war von Anfang an so gewollt, erklärt die Comiczeichnerin. »Es ist eine düstere Story, eine düstere Zeit, aber auch ein düsterer Fall«. Deshalb habe Peer Meter sie mit der Illustration der Geschichte beauftragt. Schon das Titelbild vermittelt einen guten Eindruck



Am Ende der Lesung nimmt sich Barbara Yelin Zeit, jedem Gast eine persönliche Zeichnung in seinem Exemplar anzufertigen. (Foto: kan)

von dem, was den Leser erwartet: Gesche Gottfried starrt ihm unter ihrer weißen Haube entgegen, in ihrem Blick liegt das Unausprechliche, die Motivlosigkeit der Morde, die ihre Zeitgenossen so ratlos gemacht hat. »Mir war gar nicht schlimm dabei zumute«, berichtet sie in der Graphic Novel von einem der Morde. »Es war mir, als wenn eine innere Stimme mir sagte, ich müsse es tun«.

Yelin legt bei ihren Zeichnungen mehrere Bleistiftschichten übereinander, auch die Skizze ist darunter noch gut zu erkennen.

»Aber genauso wichtig wie der Bleistift ist der Radiergummi«, betont sie. Mit ihm setze sie Lichter und modelliere die Atmosphäre. Die liebsten Bilder seien ihr die ruhigen, ohne Text, in denen sowohl die Figur als auch der Leser einen Augenblick Zeit habe, sich auszuruhen.

Mit dem Untertitel der Lesung »Mehr als nur ein Comic« konnte sie sich nicht so recht anfreunden. Zwar seien die gezeichneten Romane umfangreicher als ein gewöhnlicher Comic, »aber die Graphic Novel ist weiterhin ein Comic«. kan



So hat Barbara Yelin die junge Schriftstellerin gezeichnet.